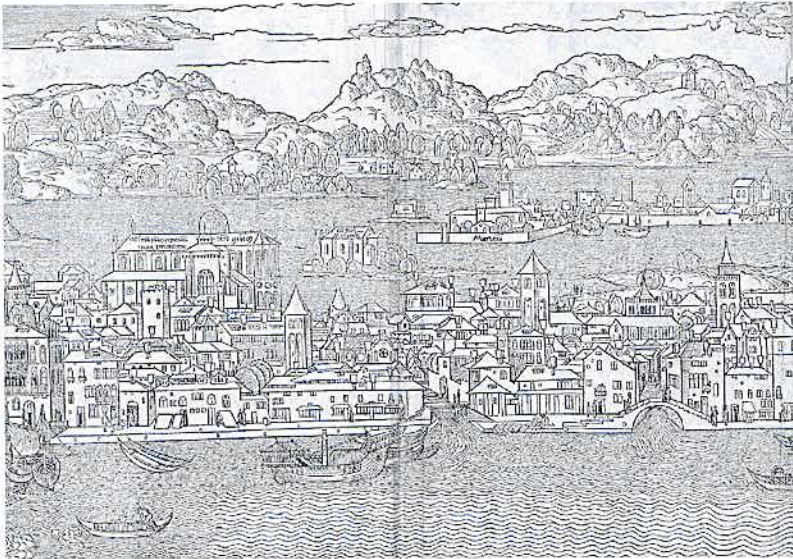


# „Die Dinge muß man mit gesunder Vernunft ansehen“

Der Reisebericht des Ulmer Dominikanermönchs Felix Fabri ins Heilige Land - die lateinische<sup>1</sup> und die deutsche Fassung



Venedig war der Ausgangspunkt für viele Pilgerfahrten ins Heilige Land, so auch für Felix Fabri. Venedig, aus: Bernhard von Breitenbach, *Itinerarium in Terram Sanctam* (Quelle: Bayerische Staatsbibliothek München, Digitalisierung der deutschen druckgraphischen Buchillustration des 15. Jahrhunderts).

Ende des 15. Jahrhunderts reiste der Dominikanermönch Felix Fabri zweimal ins Heilige Land. Für seine Mitbrüder schrieb er einen lateinischen Bericht in Tagebuchform, das *Evagatorium*<sup>2</sup>, nicht nur um ihnen den religiösen Nachvollzug dieser Pilgerreisen zu ermöglichen und von ihm überprüftes Wissen zu vermitteln, sondern auch, um sie zu unterhalten. Für ein deutschsprachiges Laienpublikum verfaßte er selbst aus Teilen seines Berichtes eine deutsche Fassung, die unter dem Titel *Eygentlich beschreibung der hin vnnd wider farth zuo dem Heyligen Landt gen Jerusalem*<sup>3</sup> im Druck erst – lange nach seinem Tod – im Jahr 1557 erschienen ist.

Von Xenja von Ertzdorff

Es ist reizvoll, dieses monumentale Erzählwerk, das lateinisch geschriebene *Evagatorium* des gelehrten Dominikaners Felix Fabri, als Gesamtwerk in Augenschein zu nehmen, denn es umfaßt sowohl den Bericht über seine Pilgerreisen 1480 und 1483/84 ins Heilige Land als auch Landes- und Städtebeschreibungen. Ein kurzer

Bericht über seine erste Pilgerreise nach Jerusalem im Jahr 1480 und die sehr ausführliche Beschreibung der großen Pilgerreise von 1483/84 über Jerusalem hinaus über den Sinai mit Katharinenkloster nach Ägypten und der langen Heimreise nach Ulm bilden die Traktate 1-11 des *Evagatorium*. Die später separat zugänglichen Teile der *Descrip-*

*tio Theutoniae, Sueviae et civitatis Ulmensis* waren als Traktat 12 des Werkes konzipiert. Fabri verschob die Ausarbeitung des zwölften Traktats wegen Schwierigkeiten bei der Bücherbeschaffung für diese umfangreiche historische Darstellung und brachte den Bericht über die Reisen ins Heilige Land vorab heraus. Es ist in dieser Gesamtheit eine das Wissen des gelehrten Autors über die von ihm bereiste Welt in größtmöglicher Vollständigkeit informierende und zugleich durch häufigen Wechsel der mitzuteilenden Themen fesselnde *evagatio*, ein Umherstreifen außerhalb des den Lebensmittelpunkt Fabris bildenden Dominikanerklosters in Ulm. Mit dieser gleichsam den Stoff des Dargestellten als wirt und vielfältig und in der Komposition ungeordnet mindernden Bezeichnung schafft sich Fabri in dieser 'Demutsformel' auch den Freiraum für die Fülle der Mitteilungen in einem sehr dichten Erzählgefüge.

Das Gesamtwerk trägt in dem Bemühen des Autors um Genauigkeit und Vollständigkeit des Mitzuteilenden die Züge zeitgenössisch anerkannter Enzyklopädien, wie des *Speculum maius* des Vinzenz von Beauvais, der zeitgenössischen Geschichtsschreibung und natürlich der zeitgenössischen Reiseberichte aus dem Heiligen Land. Fabris ausgeprägtes Interesse an der Beschreibung von Landschaften und Städten, deren Lage, Beschaffenheit und Geschichte könnte auch ein Reflex auf die Länder- und Städtebeschreibungen der frühen Humanisten sein, ich denke hier vor allem an Enea Silvio Piccolomini. Fabris lateinischer Stil ist allerdings völlig verschieden von dem an klassisch-lateinischen Vorbildern geschulten Stil der frühen Humanisten. Fabris Ordnungsprinzip ist der tagebuchförmig dargestellte Reiseweg der Pilgerfahrt, der die Vorbereitungen und die Reisen von und nach Ulm umschließt. Traktat 12 enthält eine 'Zeitreise' durch die Geschichte Schwabens und Ulms, des Zentrums mit dem dortigen Dominikanerkloster als Lebensmittelpunkt. Das sehr dichte Erzählgefüge baut sich auf über dem biographischen Reiseweg durch Beschreibung und Erläuterung, syntaktisch angeschlossen



durch Relativsätze und Anreihungen durch die Konjunktion „und“. Die Beschreibungen sind meist sehr ausführlich, besonders jedoch die Erläuterungen, die gleichsam durch Fenster in die aktuellen Beschreibungen hineingeholt werden. Diese „Fenster“ – ich unterscheide die „historischen“ und das „naturkundliche Fenster“ – öffnen sich in neue Erzählebenen, die an die biographische Erzählebene jeweils angeschlossen werden. In der Zeitreise des 12. Traktats ist die Ordnungsfunktion der biographischen Reise nicht mehr vorhanden, an ihre Stelle tritt die zeitliche Abfolge der Ereignisse und der beschriebenen Orte, an denen nur nach Belieben des Erzählers die weiteren „historischen“ und „naturkundlichen Fenster“ geöffnet werden.

### Felix Fabris Biographie

Kurz zu Felix Fabris Biographie: geboren 1438 in Zürich, im Alter von 14 Jahren 1452 aufgenommen in das Dominikanerkloster in Basel, seit 1468 Mitglied des Dominikanerklosters in Ulm, 1502 dort gestorben. Akademische Grade hat er anscheinend nicht erworben, doch 1478 erhielt er die Erlaubnis, an der Universität Tübingen über die *Bibel* zu lesen und anschließend über die Sentenzen „pro forma et gradu magistrarii“. Innerhalb des Ordens war er Lektor, und in dieser Eigenschaft Leiter der Klosterschule des Ulmer Predigerkonvents, die zugleich theologische Schule für Studenten mehrerer Konvente war.

Felix Fabri war Generalprediger, das bedeutet, daß er nicht nur innerhalb seiner eigenen Klostergemeinschaft zum Predigen befugt war, sondern auch darüber hinaus. Er ist als Prediger in Frauenklöstern in der



Abbildung 1: Titelblatt der deutschen Ausgabe von Felix Fabris *Pilgerreise ins Heilige Land*, „Eigentlich beschreibung...“, die im Druck im Jahr 1557 erst lange nach seinem Tod erschien.

Umgebung Ulms nachgewiesen. Karin Schneider hat neben den schon länger bekannten deutschen Predigtfragmenten noch einige deutschsprachige Predigten Fabri zuschreiben können, so daß ein besseres Verständnis seiner Predigtstätigkeit möglich ist<sup>4</sup>. Die deutschen Predigten sind in einem flüssigen Argumentationsstil gehalten, mit knapp erzählten Beispielen aufgelockert. Für die Darstellungsweise in den deutschen Predigten gilt nach Karin Schneider das Zitat, das ich auch der Beschreibung der Darstellungsweise im *Evagatorium* voranstellen möchte: „die ding muoß man mit gesunder vernunft ansehen“, wobei allerdings ‚Vernunft‘ nicht im modernen rein rationalen Verständnis aufgefaßt werden darf, vielmehr im Sinn weit

möglicher logischer Kohärenz und Erklärbarkeit. Fabri beobachtet sehr aufmerksam, prüft und vergleicht mit seinem großen traditionellen Buchwissen das Gesehene, sammelt systematisch alle ihm zur Verfügung stehenden Informationen und bringt sie in einen logisch einsehbaren Begründungszusammenhang. Das Gewußte, Gesehene und Erfahrene setzt er ausführlich und mit erschöpfender Gründlichkeit in ein gewandtes Gelehrtenlatein des späten 15. Jahrhunderts um. Der Darstellungsstil in den Predigten entspricht, nach meinem Eindruck, dem Darstellungsstil in der deutschen Fassung, der *Eyentliche(n) beschreibung*. Hier sind noch weitere Untersuchungen im Gange.

### Das „Evagatorium“

Felix Fabri schreibt seinen lateinischen Bericht für die Mitbrüder, die ihn beim Aufbruch zur zweiten Reise, als er schon zu Pferd gesessen hatte, beharrlich gebeten hatten, daß er die heiligen Orte besichtige, das Gesehene aufschriebe und ihnen mitteile, damit sie selbst, wenn schon nicht körperlich, so doch geistig sich an den heiligen Orten erquicken könnten. Fabri geht über das Anliegen seiner Mitbrüder hinaus und besichtigt die einzelnen

<sup>1</sup> Gekürzte Fassung meines Beitrags in dem von mir unter Mitarbeit von Rudolf Schulz herausgegebenen Tagungsband des Großen Interdisziplinären Symposiums im Juni 1998: „Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderbeschreibungen“. Erscheint voraussichtlich Ende 1999 im Verlag Rodopi, Amsterdam. – Der Vergleich mit der deutschen Fassung erscheint demnächst im Jahrbuch für Internationale Germanistik.

<sup>2</sup> Fratri Felicis Fabri *Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti Peregrinationem*. Hrsg. von Conrad Dietrich Hassler. 3. Bde. Stuttgart 1843-1849 (Bibliothek des Litt. Vereins 2, 3, 4). Eine moderne, sehr stark gekürzte aber gut lesbare deutsche Übersetzung der lateinischen Fassung ist das Buch: Felix Fabri, Galeere und Karawane. *Pilgerreise ins Heilige Land, zum Sinai und nach*

Ägypten 1483. Bearbeitet und mit einem Nachwort versehen von Herbert Wiegand. Stuttgart 1996.

<sup>3</sup> Es ist keine moderne Ausgabe. Ich danke der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel für die Herstellung einer Mikrofiche-Kopie des Drucks (T 71.4° Helmst.). Die Handschrift, vermutlich ein Autograph, ist zugänglich als Mikrofiche-Ausgabe: Die mittelalterlichen Handschriften der Anhaltischen Landesbibliothek Dessau, ISBN 3-89131-215-6. Georg Hs. 238.8°. Felix Fabri, 15. Jh. Erlangen, Harald Fischer Verlag 1995.

<sup>4</sup> Karin Schneider: Felix Fabri als Prediger. In: *Festschrift Walter Haug und Burghart Wachinger*. 2 Bde. Bd. 1. Tübingen 1992, S. 457-468.



Orte aufmerksam und notiert ihre Lage und Anordnung nicht nur im Heiligen Land, sondern auch in den anderen an das Mittelmeer angrenzenden Ländern. Er schließt die lange Satzperiode: „und kurz, alle Orte, die ich in den drei Hauptteilen der Erde gesehen habe, in Europa, in Asien und in Afrika, habe ich beachtigt und aufgeschrieben“.

Der religiöse Nachvollzug der Pilgerreise war von den Mitbrüdern erbeten, die auf sorgfältiger Beobachtung erfolgende Klärung unklarer biblischen Wissens ist ein Anliegen Fabri. Hier ist er der theologisch-gelehrte, und das heißt, in der Kommentierung der *Bibel* geschulte Dominikaner, der nach ausführlichem Studium des Bibeltextes und der ihm zur Verfügung stehenden Literatur und Geschichtsschreibung sein z.T. widersprüchliches und noch ungenaues Wissen „vor Ort“ abgleicht, berichtigt, ergänzt und niederschreibt. Dies ist, neben seinem religiösen, sein gelehrtes Bedürfnis, die Reise ins Heilige Land noch ein zweites Mal zu unternehmen und seinen Mitbrüdern zuverlässige Informationen zu bieten und sicherer schreiben zu können. Wissenshintergründe, aus denen Fabri schöpft, sind das theologische Wissen seines Ordens, die biblische Geschichte und in erstaunlich hohem Maß antike mythologische Geschichtsüberlieferung, aus Boccaccios *Libri genealogie deorum gentilium* bezogen, die in den Ländern außerhalb der biblischen Geschichtsüberlieferung die biblische Geschichte ersetzt. Zudem benützt er ältere Reiseberichte. Im zwölften Traktat kommt auch landes- und stadtgeschichtliche Überlieferung zum Zuge. Als dritte Bezugsebene, durch das „naturkundliche Fenster“

aktiviert, dient das traditionelle naturkundliche Wissen seiner Zeit, aus den einschlägigen Enzyklopädien geschöpft.

Nach dem Tagebuchprinzip ordnet er die Fülle des zu Berichtenden in zwölf Traktate, weil die *evagatio* fast zwölf Monate dauerte, und jeden Traktat in so viele Kapitel, wie der Monat Tage hat, so daß jeder Monat ein Traktat bildet und jeder Tag ein Kapitel. Diese Tageskapitel, beruhend auf unmittelbaren Aufzeichnungen während der Reise, enthalten ein autobiographisches Element und geben die unmittelbar erinnerten Ereignisse und Reflexionen wider.

Die Absicht des Erzählers ist in seiner Widmung des *Evagatorium* an die geliebten Mitbrüder so ausgedrückt: „Accipite ergo, ... hunc vobis promissum fratris vestri Felicis Evagatorium, et pro solatio duntaxat in eo legite.“ Nicht als streng wissenschaftliche Darstellung soll das Buch aufmerksam studiert werden, sondern als Unterstützung oder Erleichterung (*solatium*), modern gesprochen, zur Erholung an Ruhetagen, um den Müßiggang zu vermeiden, „lest es in Eurer Mußezeit mit heiterem Behagen“ („cum hilari iucunditate eum, si vacat, legatis“ (Fabri: *Evag.* 1, S. 4, 1. Abschn.)). Auch spätmittelalterliche Geschichtsschreiber bemühen sich, ihre Leser in deren Mußestunden angenehm zu unterhalten, insbesondere durch abwechslungsreiches knappes Erzählen. Auch andere Reise- und Länderberichte, hierin der Geschichtsschreibung des Spätmittelalters nahe verwandt, werden für ein gebildetes oder gelehrtes Publikum von ihren Autoren als erholsame und entspannende, angenehme und zugleich bildende Lektüre für Mußestunden empfohlen. Die verschiedenen Bestimmungen für das *Evagatorium*, religiöser Nachvollzug der Pilgerreise, Vermittlung aktualisierten und auf seinen Wahrheitsgehalt geprüften Wissens und entspannender und gepflegter Unterhaltung, schließen einander nicht aus.

„Ich hoffe aber,“ so fährt Fabri fort, „daß die Lektüre dieses Werks für Euch nicht unnütz sein wird, weil Ihr wißt, fabulöse Prosa und poetische Dichtungen zu Eurem Heil auszuwerten. Ich weiß Euch so dis-

zipliniert, daß für Euch nicht nur die großen Dinge und heilige Taten für Euch Vorbild der Tugenden, sondern auch die kleinen und geringen Dinge und kindliche Taten für Euch erbaulich sind.“ Daher mischt er die Erzählgehalte: „Deshalb habe ich mutig unter das Große und Wahre, das Heilige und Ernste zuweilen Kindliches, Apokryphes und Scherzhaftes eingefügt, aber nie in schlechter Absicht Lügen oder der Vernunft Entgegengesetztes oder den heiligen Schriften Widersprechendes oder etwas wider die guten Sitten.“ Vielmehr werde die Lektüre dieses *Evagatorium* nicht nur „ein nicht geringes Verständnis der Heiligen Schriften und vieler Unklarheiten geben, sondern auch den stauenden und neugierigen Geist zufriedenstellen“.

Offensichtlich setzt sich Fabri von zeitgenössischen humanistischen Literaten und ihrem an klassischen antiken Vorbildern geschulten, gepflegten Latein ab. Die Liebhaber antiker Dichtung und antiker Rhetorik werden sein Buch tadeln, wie sie auch den Stil der biblischen Schriften verachten: „Die Spötter zerfetzen alle Schriften, auch die heiligen und kanonischen, die nicht von Rhetorik durchzogen sind oder nach ciceronianischer Redeweise riechen, und lachen ihre Autoren aus. Diesen wird unser *Evagatorium* ein Ekel sein, weil sie *curiosa* lieben und die Heilige Schrift verachten, Jerusalem und besonders wenn sie Bruder Felix verachten, den sie für geschwätzig und ungelehrt halten werden ...“ (Fabri: *Evag.* 1, S. 6).

#### Die deutsche Fassung:

##### „Eygentlich beschreibung ...“

Die für ein deutschsprachiges Laienpublikum von Fabri unmittelbar nach Rückkehr von der Pilgerfahrt 1484 auf der Basis der *Tractatus* 1-11 des lateinischen Berichts verfaßte deutsche Fassung: *Eygentlich beschreibung der hin vnnd wider farth zuo dem Heyligen Landt gen Jerusalem ...* erschien im Druck erst 1557 (ohne Ortsangabe). Die von Fabri vermutlich selbst geschriebene handschriftliche Fassung ist erhalten<sup>3</sup>. Der Textbestand des Drucks ist identisch mit dem der Handschrift, es sind nur Veränderungen im Lautstand zu bemerken, die auf

JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT  
GIESSEN

Prof. Dr. Xenja von Ertzdorff-Kupffer

Institut für deutsche Sprache und  
mittelalterliche Literatur  
Otto-Behaghel-Straße 10, Haus B  
35394 Gießen  
Tel. und Fax: (0641) 46923





Xenja von Ertzdorff, Jahrgang 1933, lehrte von 1970 bis Ende 1998 als Professorin für deutsche Sprache und mittelalterliche Literatur am Fachbereich Germanistik der Universität Gießen. Nach dem Studium der Germanistik, Romanistik und Geschichte an den Universitäten Tübingen, Göttingen und Freiburg i.Br. wurde sie 1958 promoviert und habilitierte sich 1966 in Freiburg unter Leitung von Friedrich Maurer. Veröffentlichungen: Romane und Novellen des 15. und 16. Jahrhunderts, Darmstadt 1989; zahlreiche Aufsätze zur Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. In den letzten zehn Jahren organisierte sie regelmäßig interdisziplinäre Symposien zu Themen wie „Essen und Trinken in Mittelalter und Neuzeit“, „Reisen und Reiseliteratur im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit“, „Die Romane von dem Ritter mit dem Löwen“ und „Tristan und Isolde im Spätmittelalter“. Die Vorträge wurden jeweils als Tagungsband veröffentlicht.

Anpassung an die Sprache des Druckers um die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückzuführen sind. Möglicherweise läßt sich aus diesen Anpassungen der Druckort ermitteln. Ich halte mich im folgenden an die leichter zu lesende Druckfassung.

Fabri schreibt im Auftrag der vier Edelherrn Hans Werner von Zimmer, Freiherrn, Herrn Heinrich von Stöffel, Edelherrn, Herrn Hans Truchseß von Waldburg, Bannerherrn und Herrn Ber von Rechberg von Hohenrechberg, Edelherrn, die er als ihr Kaplan auf seiner zweiten Pilgerreise begleitet hat und die ihm die Reise großzügig bezahlt haben. Fabri setzt nach der Station Jerusalem die Reise allein fort, da die vier Edelherrn aus Zeitgründen früher zurückkehren mußten. Beim Abschied in Jerusalem wünschten sie, Fabri möge für sie seine weitere Pilgerreise beschreiben. Fabri erfüllt diese Bitte als Dankespflicht und gibt in dem Widmungsbrief eine Übersicht über den von ihm beschriebenen Pilgerweg und fährt dann fort, er habe die Pilgerfahrt tagebuchartig sehr ausführlich beschrieben, was für die vier Empfänger und andere erfahrene Leute überflüssig gewesen wäre und ihnen sogar lästig sein könnte. Er zielt aber mit seinem Buch auch auf die Unerfahrenen, die diese Reise nicht gemacht haben, die aus diesem Buch „Tröstung, Unterrichtung und Staunen“ gewinnen können. Er weiß, daß das Buch auch in die Hände der Kinder, Ehefrauen, Diener, Knechte und Mägde der vier Edelherrn kommen und seinen „eigenen Leuten“ vorgelesen werde, deshalb habe er es um so länger gemacht. Über den Kreis der „familia“ hinaus werde es auch ohne sein Zutun bekannt werden bei Geistlichen und Weltlichen. Deshalb habe er auch viel Ergänzungen bei den heiligen Stätten eingefügt, zu denen er die vier Edelherrn nicht geführt habe. Er hat auch „kintlich/lächerlich sachen/ die sich verlauffen haben in der reyse hinzu gesetzt und schimpfliche (scherzhafte) Fabeln (unwahre Geschichten)/ die ich gehört habe/ vnd man saget/ die da odder dort beschehen sein/ das ewere (eure) kind/ junge leut/ knaben vnd töchter/ dester lieber diß Buochlein lesen / vnd bey den ernst-

lichen Heyligen Stedten / auch etwas frölichs fünden / damit sie lange weyle vertreiben.“

Zugleich soll es auch die Ritter des Heiligen Grabes – und diese Würde haben die vier Edelherrn in Jerusalem empfangen – an ihre Wallfahrt bei der Lektüre erinnern. In der folgenden „Vorred inn das Pilgerbuch von der Pilgerschafft des heiligen Landes“ führt Fabri noch einmal kurz aus, daß er von vielen guten Leuten, adligen und nichtadligen, geistlichen und weltlichen, Männern und Frauen gebeten wurde, ein Büchlein zu machen von der heiligen Pilgerfahrt und von den heiligen Stätten, an denen Jesus Christus die Werke unserer Erlösung vollbracht hat. Er folgt diesen Bitten und schreibt „das nachgehende Büchlein ... aus meinem lateinischen Buch, das ich für mich selbst gemacht habe zu einem Gedächtnis der heiligen Stätten, die ich gesehen habe.“ Die Erwähnung der geistlichen Mitbrüder als Auftraggeber und Empfänger der lateinischen Fas-

sung unterbleibt. Das deutsche Buch soll offensichtlich nicht in Konkurrenz mit der lateinischen Fassung treten. Diese erscheint hier nur als eigene persönliche Aufzeichnung des Gesehenen, die die Grundlage für das deutsche Buch bildet.

Die Absicht und Zielsetzung des Autors sind: Erinnerung, Andacht, Information, „gepflegte“ Unterhaltung für Mußestunden. Verschieden ist das Niveau und vor allem der Umfang der zusätzlich aufbereiteten Informationen gemäß dem zu erwartenden Wissenstand: Den geistlichen Mitbrüdern wird die ganze gelehrte Fülle des Wissens ausbreitet, in sorgfältiger Ausführlichkeit; dem Laienpublikum erheblich weniger, aber dennoch ein bedeutender Fundus zeitgenössischen vor allem religiös-biblisch begründeten Bildungswissens. Es wäre reizvoll, einander entsprechende Passagen der lateinischen und der deutschen Fassung miteinander zu vergleichen. Doch dies würde den Rahmen dieses „Werkstattberichts“ sprengen. •